



den mit
ct, und
Röll;
chen bei

kräftiges
chen!
gen, 28. Juni 1886.
Nöll und Frau
Hirschaufen.

lah des Wehrmeisters
onsbach hier gehörigen
de Siegen.
Garin, Garten, 2a 88 qm
al. 1. 66
Gaiße, Nr. 20. 82
Hberg)
dal. 19. 23
dal. 2. 90
einbach,
oben an der
he) 55. 26

er., Nachmittags
des Wirths Herrn
Robert, hier, öffent-
kaufst werden.
ctions-Commissar.

rau sich ausgeföhren
nehme ich hiermit zurück.
Ghefau Prinz.

1 schweres und 2
mittelschwere
Arbeitspferde
stehen bei mir nur bis
incl. Sonntag 4. Juli
zum Verkauf.
r, Marxburgerthor.

und weiße
to-Notas
G. Buchholz.

pläne.

er Eisenbahn.
Siegen nach:
M.
1, 45, 4, 10 M., 6, 17,
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 45, 4, 10 M., 6, 17,
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 45, 4, 10 M., 6, 17,
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 45, 4, 10 M., 6, 17,
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 45, 4, 10 M., 6, 17,
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 45, 4, 10 M., 6, 17,
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 45, 4, 10 M., 6, 17,
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 45, 4, 10 M., 6, 17,
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

2. Jahrgang
Erscheint täglich mit
Ausnahme der Sonn-
und Feiertage.

Sieg-Lahn-Beitrag.

Preis
in der Expedition Nr. 2.,
per Post Mark 2.50 pro
Quartal. Insetate pro 1-
spaltige Seite 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.
Nr. 149. Siegen, Mittwoch, 30. Juni 1886.

An unsere Leser und Freunde!

Vom 1. Juli d. J. erscheint die
„Sieg-Lahn-Beitrag“
wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und
Freitag zum Preise von
1 Mark pro Quartal,
(durch die Post bezogen 1 M. 25 Pfg.)
Diesem aus Arbeiterkreisen an uns erangenen
Wunsche, lieber nur dreimal und um geringeren Preis zu
erscheinen, da ihnen 2 Mark pro Quartal angesichts der
schlechten Zeiten zu viel seien, kommen wir hiermit nach.
Auf das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“
kann Jedermann gefordert abonniren um
25 Pfg. pro Quartal
(ohne Postzuschlag.)
Die „Sieg-Lahn-Beitrag“ ist demnach das
billigste Blatt im Kreise.
Wir laden zum Abonnement auf dieselbe ergebenst ein.
Verlag und Expedition der „Sieg-Lahn-Beitrag“.

Dieses Blatt ist die letzte Nummer des lau-
fenden Quartals. Die nächste wird (nach der
neuen Erscheinungsweise) am Freitag Nachmittag
ausgegeben.

Strikerresultate.

Während in den Vereinigten Staaten die Auktions-
bewegung, nachdem die Kraft derselben durch das an die
Epistelen der sozialdemokratisch-anarchistischen Elemente in
Chicago gebrochen, fast ohne Erfolg geblieben ist, haben in
Decazville die Arbeiter eine höhere Lohnforderung einge-
bracht. Bemerkenswerth ist die Art und Weise, wie die Arbeiter-
forderungen in Decazville ursprünglich weniger auf höheren
Lohn, als auf einige andere Dinge, z. B. die Wiederauf-
hebung eines Konsumvereins, Aenderung der Lohnungsfristen u.
c. Gest als sich die sozialdemokratischen Deputirten die Stri-
keleitung in Decazville angelegen sein ließen, kam auch die
Lohnfrage in Betracht. Sieht man nun vollständig von den
Opfern an Menschenleben, an Gut und Blut ab, die dieser
von der französischen Umsturzpartei in die Hand genommene
Strike gekostet hat, auch davon, daß eine lange Reihe von
Jahren Gefängnißstrafe der „Erfolg“ derjenigen Verführten
sein wird, die allzu sehr „aktiv“ sich unter jene Leitung ge-
stellt, so bleiben als Ergebnisse des Strikes schließlich zwei
Punkte übrig: die lokalen Strikerführer bleiben von der
Wiederaufnahme der Arbeit ausgeschlossen, diese sind heimath-
und erwerbslos gemacht, obwohl sie schließlich, als auch sie
endlich die Unburchführbarkeit des Strikes erkannten, selbst
ihren Genossen den Rath gaben, die Arbeit wieder aufzu-
nehmen und die Forderung fallen zu lassen, auch die Stri-
ke-

führt wieder in die Arbeit einzustellen. Andererseits aber:
sind die von Paris und anderen Orten herbeigekommenen „Führer“
auch in gleich empfindlicher Weise am Ausgang der Sache
betheiligt, wie diejenigen, die am sichersten auf ihren Rath
gebaut und ihre Befehle ausgeführt? Man hat nicht von
Opfern gehört, welche die Pariser Agitatoren, Literaten und
Diktatoren auf ihre persönlichen Verhältnisse genommen
hätten. Die also hieraus zu ziehende Lehre wäre, daß am
härtesten diejenigen Arbeiter getroffen werden, welche, wenn
das zweischneidige Schwert des Strikes leichtfertiger Weise
aus der Scheide gezogen wird, im Vertrauen auf die politischen
Aktions sich dazu hergeben, dasselbe zu handhaben.

Aber, wird man uns entgegenhalten, — und damit
kommen wir zu dem zweiten Punkte der Strikerresultate von
Decazville —, die Masse der Arbeiter hat doch den Profit
der Lohnhöhung davon getragen. Bei näherer Befichtigung
dürfte sich dieser „Profit“ aber als ein arges „Defizit“
herausstellen. In einem gewiß dem Verdacht, der Reaktion
zu dienen, nicht unterliegenden Blatte, der „Part. 31g.“,
begegnet man einer Angabe, welche die Natur dieses Profits
kennzeichnet; dort heißt es:

Der Ausstand hat fünfzehn Monate gedauert, über
2000 Arbeiter, von denen weitaus die meisten Familien-
väter sind, betroffen und diesen armen Leuten einen Lohn-
verlust von allermindestens 600,000 Francs verursacht. Es
wird mehrjähriger Arbeit bedürfen, ehe die erreichte Lohn-
höhung diesen Verlust wett macht.

Also, „mehrjähriger Arbeit wird es bedürfen, ehe die
erreichte Lohnhöhung den Lohnverlust wett macht!“ Von
den übrigen Verlusten gar nicht zu reden! Wird aber die
Lohnhöhung eine „mehrjährige“ sein? Das ist doch die
schließlich Alles entscheidende Frage — aber: wer vermag
sie zu beantworten?

Und genau so wie in Decazville liegt es hinsichtlich
der Vertheilung der „Ergebnisse“ bei der Auktionsbewegung
in den Vereinigten Staaten. Die Masse der Arbeiter hat
kaum nennenswerthe Verbesserungen erreicht; ob sie dauernde
sein werden, darauf giebt es so wenig wie in Decazville eine
Antwort. Auf 60 Millionen Dollar hat man aber die
Verluste der Arbeiter an Lohneinkommen und der Unter-
nehmer an Geschäftsförderungsfolgen geschätzt! Die lokalen
Führer sind auch in den Vereinigten Staaten vielfach nicht
wieder in ihre alten Arbeitsverhältnisse aufgenommen, je-
denfalls ist ihr persönliches Verhältniß zu ihren Arbeitgebern
durch ihre Führerschaft nicht besser geworden. Die aber im
Hintergrunde gebliebenen und stets bleibenden Akteure,
welchen Theil der erzielten „Erfolge“ haben sie auf sich ge-
nommen? Als Herr Most und seine Sippe die aufgeregten
und bethörten Arbeitermassen zu Schandthaten hinweg ge-
rissen hatte und der Hauptanklänger dieser Schandthaten nach
den Gesetzen jenes „freiesten“ Landes zur Verantwortung
gezogen werden sollte — mußte er aus dem mehrgenannten
Verficht herabgeholt werden!

Und in Belgien? — Genau dasselbe Bild. Die Ar-
beiter in der Borinage und im Hennegau haben nicht das
Mindeste erreicht; die bei den Debatationen an die Epist-
getretenen kleinen Rädelshäupter stecken die Schwurgerichte

Einem nach dem Anderen in die Gefängnisse, der große
Rädelshäupter aber, der Exadvokat Desjussieux, dessen Cate-
chisme du peuple der in die Massen geworfene Brandstiftung
war, hat sich der Verhaftung durch feige Flucht entzogen,
wozu ihm, dem reichen Manne, die Hilfsmittel gegeben waren.
So nahm der Hauptstreiter des revolutionären Sozialismus
in Belgien die Folgen seines Thuns auf sich!

Das hier zusammengestellte internationale Material
dürfte ausreichen, um es zu rechtfertigen, wenn bei uns alle
Hebel angelegt werden, die Lohnfrage von der Verquickung
mit politischen Aktionen nach Möglichkeit frei zu halten,
und wenn den „Führern“ ihre Thätigkeit insofern erspart
wird, als man sie von denen trennt, die sie zu verführen
trachten, um sie schließlich ins Verderben zu stürzen.

Politische Uebersicht.

* Siegen, 30. Juni.

Mit der Betriebseröffnung der vom Reich
unterstützten Dampferlinien, die heute unter an-
gemessenen Feierlichkeiten in Bremen stattfindet, tritt wieder
ein Stück praktischer überseischer Handelspolitik ins Leben,
von welchem man sich die besten Erfolge zu versprechen be-
rechtigt ist. Das Gesetz, welches eine Reichssubvention an
diese Dampferlinien gewährt, ist, wie noch in frischer Er-
innerung steht, unter jahrelangen Kämpfen und großen
Schwierigkeiten, nach wiederholten Anläufen zu Stande ge-
kommen. Es hatte, wie alle Reformen und Lebensänderungen
einer kräftigen activen Reichspolitik, mit dem heftigen Wider-
stand des Centrums und namentlich der deutschfreisinnigen
Partei zu kämpfen, die unter der Leitung des Herrn Bam-
berger gegen diesen „Staatssozialismus zu Wasser“ mit
ganz besonderem Fanatismus loszog. Zu unserer Genuß-
thuung bemerken wir, daß man sich schon heute mit diesem
Widerspruch durchaus nicht mehr brüsst, sondern froh ist,
wenn das kurze Gedächtniß der gegenwärtigen Generation
ihn schon vergessen hat. Auch fortschrittliche Kreise wenden
dem neuen Unternehmen, das jetzt ins Leben tritt, bereits
das lebhafteste Interesse zu und knüpfen daran die besten
Hoffnungen für die Beförderung unserer überseischen Handels-
und Industrieinteressen. In unserer Zeit der allgemeinen
Produktion, des erdrückenden Concurrenzkampfes der
europäischen Industriestaaten ist die Erschließung neuer Ab-
satzmärkte eine sociale und wirtschaftliche Lebensfrage, die
in ihrer vollen Bedeutung nicht nur thoretisch zu erkennen,
sondern auch praktisch auf alle Weise zu fördern gerade die
Anhänger des Freihandels vor Allen den Beruf hätten.
Wir stehen in einer Zeit der beginnenden Erschließung
weiter Gebiete des Erdballs, die bisher ganz oder nahezu
verschlossen waren, für die Cultur- und den wirtschaftlichen
Verkehr der europäischen Welt. Nicht nur Afrika schließt
sich an, für das europäische Cultur- und Wirtschafts-
leben eine ganz andere Bedeutung zu erlangen, als es in
der Vergangenheit der Fall war, sondern auch die reichbe-
völkerte kaufkräftige und für Bedürfnisse der Civilisation
sehr empfängliche, bisher aber gegen den Verkehr mit dem
Abendland noch ungebührlich verschlossene ostasiatische Welt,

dann musterte er den Fremden und wurde schließlich sehr
ungemüthlich.

„Nein, lieber Herr!“ sagte er entrüstet, „foppen laß
ich mich nicht! Machen Sie Ihre Witze mit wem Sie
wollen, nur nicht mit mir. Sie glauben wohl, weil ich
vom Lande bin, können Sie mich zum Besten halten. Das
ist nicht hübsch von Ihnen. Aber, wissen Sie, solche Spässe
lassen Sie gefälligst. Der Kronprinz trägt Generalsuniform
und ein großes Ordensband, das weiß ich ganz genau, also
suchen Sie sich zu Ihren Witzen andere Leute aus! Adieu!“

Hochst entrüstet verließ der brave Provinziale den
Fremden, der ihm lächelnd nachsah.

Den ganzen Vormittag war der gutmüthige Landmann
höchst entrüstet über den Berliner, der sich mit ihm einen
solch dummen Spaß machen wollte und entrüstet erzählte
er auch Mittags seinem Neffen das Erlebnis. Dieser schüttelte
den Kopf, dann holte er ein Album hervor und zeigte dem
Onkel das Bild vom Kronprinzen, das diesen im Civilrode
darstellte.

„Herr Gott!“ schrie der entsetzte Onkel auf. „Das ist
er, und dem habe ich so meine Meinung gesagt!“

Er hatte den Kronprinzen im Bilde wiedererkannt. ...
Am nächsten Vormittag ging der Pommer etwas ängst-
lich nach dem Palais des Kronprinzen, aber er bekam bald
seine Sicherheit durch eine heftige Auseinandersetzung mit
der Dienerschaft wieder, die ihn nicht vorlassen wollte.
Endlich aber gab man seiner Berufung auf die prinzipielle
Einladung Gehör.

„Na, sehen Sie, daß ich Sie nicht gefoppt habe!“ rief
der Kronprinz dem verlegenen Gastgeber von gestern ent-
gegen. „Wollen Sie jetzt etwas Wurst kosten?“

„Nein, nein, ich danke gütlich! Nur entschuldigen
wollte ich mich recht sehr! Wo konnte ich denn ahnen —“

„Lassen Sie nur, lassen Sie nur!“ wehrte der Kron-
prinz, „die Sache ist erledigt. Sie haben mich eben nicht
gekannt! Damit Sie mich aber wiedererkennen, haben Sie
hier meine Photographie! So! Lassen Sie den Dank! Ich
war Ihnen ja Revanche für die gute Wurst von gestern
schuldig! Grüßen Sie Ihre Frau von mir, wenn Sie nach
Hause kommen! Adieu!“

Wie gerührt war der alte Mann über diese Freund-
lichkeit! Wie gerührt war seine Frau zu Hause nicht nur

meinen Neffen, der ist hier Kaufmann in Berlin. Als ich
von zu Hause wegfuhr, sagte meine Alte: Nimm Dir mal
'n Stückerlech, acht von unseren Leberwürsten mit, Du
wirfst sie in Berlin brauchen können. Was sie nämlich in
so einer Stadt in die Wurst stopfen, das ist geradezu
himmlisch. Nu habe ich mir was eingestekt und das
war sehr vernünftig. Es schmeckt einem doch immer besser
das, woran man gewöhnt ist. Es ist aber auch wirklich eine
delikate Wurst, so wie man sie nur auf dem Lande haben
kann! Wollen Sie mal 'n Häppchen kosten?“

Den Vorkaufschäfer schien der pommer'sche Landmann zu
befalligen, denn er nickte bejaugend und der Besitzer der Wurst
schnitt mit seinem Taschenmesser einen ganz gewaltigen „Kost-
happen“ hervor.

„Nicht so viel! Nicht so viel!“ wehrte schnell der Ein-
geladene ab.

„Na nehmen Sie mal! Ich sage Ihnen, die Wurst
wird Ihnen schmecken! Da nehmen Sie ein Stück Brod
zum Zubereiten, es ist Landbrod! — Na schmecken?“

„Ich danke!“ sagte der Gast mit vollen Backen lachend,
„die Wurst ist wirklich sehr gut!“

„Na, was habe ich Ihnen gesagt? So was giebt's
überhaupt in Berlin nicht!“

„O doch, o doch! Unsere Schlächter machen auch sehr
gute, saubere Wurst!“

„Glauben Sie das nicht! Ueber Wurst, die im eigenen
Hause gemacht ist, geht nichts, und in Berlin ist das nicht
Möbe, sich selbst Wurst machen zu lassen!“

„Auch das kommt vor! Ich selbst habe z. B. zu Hause
ganz ausgezeichnete, selbstgefertigte Wurst! Wenn Sie mich
mal besuchen wollen, können Sie ein „Häppchen“ kosten.
Haben Sie Zeit? Dann bitte, kommen Sie morgen zur
Wurst zu mir!“

„Na, Zeit hab' ich den ganzen Tag, denn wenn mein
Neffe im Geschäft ist, gehe ich doch nur spazieren. Wenn
ich Sie aber besuchen soll, dann müssen Sie mir auch sagen,
wo Sie wohnen, und zwar etwas genau, denn ich weiß in
Berlin doch nicht ordentlich Bescheid!“

„Nicht gern! Ich wohne unter den Linden, gegenüber
dem Zeughaufe, Sie brauchen nur nach dem Kronprinzen zu
fragen!“

Der Pommer sah erst einen Augenblick erstaunt auf,

die für unser ganzes Wirtschaftsleben noch eine ungeahnte Bedeutung gewinnen wird. In diesem Augenblick einer großen Umwandlung des Weltverkehrs muß die Eröffnung neuer direkter Verbindungen und Handelswege zwischen Deutschland und einigen der wichtigsten überseeischen Gebiete als ein sehr verheißungsvolles Ereignis begrüßt werden. Im Ausland erkennt man die Bedeutung des neuen Unternehmens vollständig und mit offenbaren Befremdungen an. Mögen sich die Hoffnungen und Glückwünsche der Nation, welche die neuen Dampfer unter der Reichsflagge auf ihrer ersten Fahrt begleiten, in vollem Maße erfüllen!

Tagesnachrichten.

* **Berlin**, 29. Juni. (Vom Tage.) Der Reichskanzler ist heute nach Schönhofen abgereist. — Zu der durch den neuen Lotterienplan im Oktober beginnenden Ziehung werden vom 16. Aug. an Lose verkauft. — Vor dem Schöffengericht wurden der Tischlergeselle Berndt und Schriftsteller Christensen wegen verleumdender Beleidigung des Schutzmanns Jhring zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Jhring war unter dem Namen Mafslow in einen sozialdemokratischen Verein behufs Leberwachung eingetreten und sollte dafür sozialdemokratischerseits zu einem agent provocateur (offiziellen Aufreißer, der später dann die von ihm Verführten der Polizei denunzierte) gestempelt werden. — Gestorben Generalleutnant z. D. H. v. Puttkamer, im Kriege 1870/71 Commandeur der Artillerie des 9. Corps.

(An dem neuen Infanteriegepäck), welches dem Kaiser vor einiger Zeit vorgelegt worden, sind verschiedene durch eingehende Proberversuche sich als notwendig herausstellende Abänderungen vorgenommen worden und sollen nun mit demselben zwei Kompagnien des Potsdamer Lehrbataillons und ein aus allen Regimentern des 15. Armeekorps zusammengefügtes Marschbataillon ausgetestet werden. Letzteres Bataillon, welches noch im Laufe dieses Monats in Metz gebildet werden soll, wird wahrscheinlich schon am 1. Juli diese Stadt verlassen, um auf ausgedehnten Marschen, Feldübungen u. s. w. die sich auf einen sehr langen Zeitraum erstrecken dürften, das Probergepäck nach allen Richtungen hin Versuchen zu unterwerfen. Es handelt sich hierbei nicht nur um eine den Mannschaften zu gewöhnliche Gewichts-Erleichterung, die übrigens sehr beträchtlich ist, da dieselbe für die Ausrüstungsgegenstände der Infanterie ca. 3 kg (bei der Kavallerie ca. 6 kg) beträgt, sondern besonders auch um eine gleichmäßigere Verteilung und eine bequemere Trageart der Gepäcksstücke. Sämtliche Ausrüstungsgegenstände haben dementsprechend eine zierlichere Form erhalten ohne deshalb an ihrer Handlichkeit und Dauerhaftigkeit Einbuße zu erleiden. Besonders ins Auge fallend ist die Sorgfalt, mit welcher man es vermieden hat, die Brust durch darüber hinausgehende Riemen und Gurte zu beengen. Vordruck, Feldflasche und das kleine Schenzeug werden direkt an der Koppel befestigt. Eine weitere Neuerung sind die 3 (früher 2) Patronentaschen, von denen zwei wie bisher vorn, die dritte unmittelbar unter dem Tornister getragen werden; dieselben hängen nicht mehr an Schlaufen lose am Leibriemen, sondern sind fest an denselben geschnallt, und zwar so, daß ihre obere Kante über der des Leibriemens liegt. Jeder, dem die mit Feldchargierung gefüllten Taschen beim schnellen Laufen schon auf dem Leibe herumgeklappert sind, wird die Vorteile der neuen Befestigungsart zu schätzen wissen. Eine gründliche Aenderung hat auch der Tornister erfahren, der, wie bekannt, zweitheilig ist. Das soll nun nicht heißen, daß der Tornister an sich zerlegt werden kann, derselbe enthält vielmehr nur einen sogenannten Lebensmitteltbeutel aus braunem Segeltuch, welcher unter der Klappe seinen Platz hat und, wenn bei starken Marschen und im Gefecht zur Erleichterung der Mannschaften das Gepäck abgelegt wird, herausgenommen und selbstständig als Tornister getragen werden kann. Man scheint mit dem „neuen Gepäck“ einen großen Schritt

über das Bild, das natürlich den Ehrenplatz in der „guten Stube“ erhielt, sondern auch über die lobende Anerkennung ihrer Wurst durch den hohen Herrn!

Das Beste an der ganzen Geschichte aber ist das, daß sie wirklich wahr ist, wenn sie sich auch schon vor einer Reihe von Jahren ereignete.

Adel und Militär.

Eine ungarische Humoreske im Pesti Hirlap.

Es ist schon die Zeit so, wir mögen darob noch so böse werden. Wenn wir eine Braut oder ein Amt suchen, gehen wir vor allem auf den Boden. Dort stöbern wir es aus Staub und Schutt und alten Pergamenten auf, was für mächtige und mächtige Leute unsre Ahnen gewesen sind. Und dann hängen wir den alten Firtelanz auf uns. Eigentlich aber nehmen wir den alten Firtelanz nicht an, um einen Nutzen zu haben (so praktische Leute sind wir nicht), sondern weil es ein Firtelanz ist. Spielzeug, Tand, Dummheit, die vergeht, wenn sie vom ersten Winde berührt wird. —

Der hat auch die Titel des Junkers Peter Kalmanczay verneht. Dies will ich erzählen. Vor allem schreibe ich aber erst seinen ganzen Namen her — auf zwei Athemzüge:

„Peter Kalmanczay von Görgeteg, Kis- und Nagylábad, Bydesza und Kalmancza.“

Das stand auf seinen Visitenkarten, und er beanspruchte, daß ihm die Briefe so adressiert werden. Wenn es ihm nicht lästig ist, soll es einem andern auch nicht lästig sein.

Sonst war es ein guter Junge. Nur war er gerade so wie wir, man sah ihm die Ahnen nicht an. Wir lernten zusammen die griechische Grammatik — nicht, wir arrangierten den ersten Juristenball, und blieben auch mit einander drinnen, bei der Militärgefälligkeit.

Da giebt es aber eine häßliche Gleichheit.

Peter Kalmancza von Görgeteg, Kis- und Nagylábad, Bydesza und Kalmancza, der mit uns das Kommisbrot und nahm mit uns Theil an den Auszeichnungen, die in der Armee den Einjährigfreiwilligen zukommen, angefangen bei der Klassifikation „Eie Lämmler!“ bis zum „Dunkli“ (Dunkel-arrest) oder noch weiter hinunter.

Ich will aber hier nicht die strategischen Geheimnisse der Armee verrathen. Es gehört nur soviel hierher, daß der Hauptmann stets ihn insofern auszuzeichnen pflegte, als er stets eine halbe Stunde lang zu fluchen pflegte, wenn er den Namen unseres Leid- und Katernengenosse Peter Kalmanczay de. — wie oben — aussprechen mußte. Und er jagte die Prädikate gar nicht her.

vorwärts in der Lösung der wichtigen Frage gethan zu haben, die Mannschaften, an deren körperliche Leistungsfähigkeit von Tag zu Tag erhöhte Anforderungen gestellt werden müssen, so weit als möglich von todtm Gewicht zu entlasten und sie bewegungsfähiger zu machen.

* **München**, 29. Juni. (Ein Auftrag und sein Uebernehmer.) In dem Berichte des Landtagsabgeordneten Bonn war als mit dem Tausche Bayerns gegen ein anderes Land beauftragt ein Hofbeamter „Löhner“ genannt. Es ist aber der Direktor des bayerischen Reichsarchivs Geheimrath Dr. Franz v. Löhner, geboren 15. Oktober 1818 zu Paderborn, gemeint. Ein Schlag für die in München sogenannten „Nordlichter“. Das Resultat der Reise Hrn. v. Löhner's werden wohl die in der Allg. Ztg. erschienenen Artikel über Cypern gewesen sein.

* **Bremen**, 29. Juni. (Festtag.) Gestern Abend kamen aus Rheinland, Westfalen, Sachsen und Süddeutschland einige achtzig (84) von der hiesigen Handelskammer zur Befestigung der Bremer Handels- und Industrie-Einrichtungen eingeladene Gäste hier an. Dieselben wurden im Rathskeller von dem Präsidenten der Handelskammer, L. Eduard Meyer, begrüßt, worauf Herr Janssen aus Dülken, Vorsitzender des Wirtschaftlichen Vereins in Düsseldorf, mit einem Hoch auf die Gastgeberin erwiderte. Den Grundton der Reden bildete die nationale und wirtschaftliche Zusammengehörigkeit des Handels und der Industrie. Nach dem Abendessen erfolgte die Befestigung der Kellereien nebst Probetrunk von der Hofe, von welcher jeder Tropfen, 1653er Rüdesheimer, mit Zinsezinsen 2346 M. kostet. Freilich bezahlt diesen Preis keiner. Zum Festessen morgen und zur Eröffnung der Reichspostdampfer-Linie am Mittwoch werden einige Reichsminister und andere hohe Staatsbeamte sowie der chinesische Gesandte aus Berlin, gegen 200 Gäste, hier erwartet. Der letztere nimmt an der Freilichkeit theil, um Chinas Interesse an der neuen deutschen Reichspostdampfschiffahrt nach Ostasien zu bekunden. — 29. Juni. Heute folgte die Befestigung der hiesigen Fabrik- und Hafenanlagen, darauf das von der Handelskammer gegebene Festessen. Bürgermeister Vildemeister, der berühmte Kenner der englischen Literatur, brachte ein Hoch auf den Kaiser als den Mann der Arbeit aus, deren Vertreter hier anwesend seien. Der Präsident der Handelskammer von Bremen, E. L. Meyer, trank auf die Gäste, wobei er die Gemeinsamkeit des Handels, der Schiffahrt und des Gewerbes sowie die Anwesenheit der Spitze in der Behörde und des chinesischen Gesandten hervorhob. Staatsminister von Vortlicher dankte namens der Gäste für die recht deutsche Gastfreundschaft Bremens und die vaterländische Gesinnung und feierte den Kaiser als den Friedensstifter, unter dessen Herrschaft die älteste Hansestadt Bremen im gewerblichen Wettkampfe Deutschlands oben an gestanden, Bremen zum Reich und das Reich zu Bremen gehalten. Diese Zierde im Hansebunde möge reichen Lohn in ihrem wirtschaftlichen Streben finden. Ein Hoch auf Bremen schloß die Ansprache. Minister v. Stephan trank auf Bremens Handelskammer als die wohlgerathene Tochter der alten Mutter Bremen, und sprach die Hoffnung aus, daß die Berichte der deutschen Handelskammern einen Wiederhall der jetzigen schönen Tage bilden werden. In launiger Weise äußerte der Redner sich über die weitgehenden Wünsche der Handelskammer. Clausen, Präsident der Bremer Bürgerchaft, feierte die hohe Entwicklung des Handels und Großgewerbes Deutschlands. Der Industrie gehörte jedoch der Vorrang, welche den deutschen Stämmen im Auslande Ehre gemacht. Der chinesische Gesandte hielt in chinesischer Sprache eine von seinem Sekretär verdolmetschte Rede zu gunsten der deutsch-chinesischen Handelsbeziehungen.

* **Sofia**, 29. Juni. (Die Antwortadresse der Deputiertenkammer) auf die Eröffnungsbotschaft ist dem Fürsten übergeben worden. Im Anschluß an den Inhalt der

Was aber Herrn Peter durchaus nicht daran hinderte, alle seine Ahnentitel heranzuzählen, wenn er seinen Namen zu nennen hatte. Wenn er „Tagstorporal“ war und die Meldung unterschrieb (die Unterschrift war länger als die Meldung), warf der insipizierende Leutnant die Schrift immerwährend zu Boden. Er hätte nicht Chinesisch gelernt!

Das Leidwesen Peter Kalmanczays bestand aber nicht darin, daß er regelmäßig Tagstorporal war; sondern, daß er auch verliebt war.

Von dieser Sache gehört aber nur soviel hierher, daß der Soldat, wenn er ein Rendezvous hat, besonders wenn er ein Abendrendezvous hat, nicht vor allem auf dem bestimmten Ort erscheinen muß, sondern recht früh beim Rapport. Da wird die Erlaubnis zum Ausbleiben gegeben. Wer aber keinen „Rapper“ sehen hat, der hätte lieber gar nicht auf die Welt kommen sollen.

Aus den weichen umarmenden Armen kann er schnurstracks unter die Obhut des Wachkommandanten gehen, und von hier, — das ist wieder militärisches Geheimniß.

So kam auch Peter Kalmanczay am Palmsonntag zum Rapport. Noch dazu am Ende des Rapportes.

Eine volle Stunde lang schwierte der Arme, mit pochendem Herzen, glänzendem Schuhwerk, in „Habtacht“-Stellung. Der Hauptmann untersuchte die Schuhsohlen der Reihe nach, und schimpfte wie ein Kohlrabe. Jeder meldete sich nach der Regel. Vorne den Rang, nachher den zivilen Namen und am Ende die unterthänigste Bitte. Das mußte man schon wissen. Endlich kam der mürrische Kriegsgott zu unserm Peter Kalmanczay. Strammes Salutiren, festes Blickwechseln und die bedrängte Soldatenseele giebt mit voller Glut eines in Ausficht stehenden Rendezvous, einer Loba gleich, die offizielle Formel zu hören.

„Infanterist Peter Kalmanczay von Görgeteg, Kis- und Nagylábad, Bydesza und Kalmancza bittet gehoramt um Erlaubniß für heute Abend bis zwölf Uhr.“

„Schön! Erzählen's noch einmal!“

Peter Kalmanczay schöpfe wieder für zwei Atmosphären Athem und repetierte den Satz von Anfang bis zu Ende. Der Hauptmann fuhr wüthend auf.

„So! Sonst niemand? Ihr seid Soldaten? Alte Weiber seid Ihr! Jetzt will auf einmal alles hinaus. Der Kalmanczay, der Görgeteg, der Kis, der Nagylábad, und wie ihr da alle heißt. Wo die ganze Kompanie! Das bitt' ich mir aus!! Alles bleibt zu Hause, verstanden? Abtreten!“

Peter Kalmanczay von Görgeteg, Kis- und Nagylábad, Bydesza und Kalmancza blieb an diesem Tage zu Hause und verbrannte gerade in der Stunde des Rendezvous seine mit allen Titeln versehenen Visitenkarten in der Kantine.

Botschaft giebt die Adresse der Befriedigung darüber Ausdruck, daß Nord- und Südbulgarien unter dasselbe Schutzel gestellt und ihre Vertreter in einer gesegneten Versammlung vereinigt seien. Die Adresse dankt dem Volke und dem Heere, spricht das unbedingte Vertrauen zu dem Fürsten aus und giebt ferner dem vollen Vertrauen in die Humanität und Großmuth der Mächte und namentlich Rußlands, welches Bulgarien mit Wohlthaten überhäuft habe, Ausdruck.

Landeseisenbahnrath.

Der nachstehende, der N. A. Z. entnommene Bericht aus der Sitzung vom 26. darf wohl Anspruch auf Authentizität haben:

11. Anträge auf Einführung von Frachtermäßigungen für Eisenerze, Kalksteine, Steinkohlen und Kokes.

Unter dem 12. und 15. Oktober 1884 wurde von den Mitgliedern des Landeseisenbahnraths Aarg., Waare und Bued nachstehender Antrag eingebracht:

Der Landeseisenbahnrath wolle bei dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten befürworten, daß Eisenerze und Kalksteine auf den königlichen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen fernerhin zu einem ermäßigten Frachtsatz gefahren werden, der zu bilden ist aus einer Expeditionsgebühr, wie sie in dem rheinisch-westfälischen Revier für Kohlentransporte gegenwärtig besteht, und einem Streckensatz.

Die Expeditionsgebühr beträgt bei Entfernungen von

1—10 km	6 M. pro 10000 kg
11—20 „	7 „ „ „ „
21—30 „	8 „ „ „ „
31—40 „	9 „ „ „ „
41—50 „	10 „ „ „ „
51—60 „	11 „ „ „ „
über 60 „	12 „ „ „ „

Der Streckensatz soll betragen bei Entfernungen bis zu 50 km 1,5 Mark pro Tonne und Kilometer und für die überschreitenden Entfernungen 1,3 Mark pro Tonne und Kilometer.

Der Landeseisenbahnrath beschloß bezüglich dieses Antrages in der Sitzung vom 28. 29. November 1884:

den Minister der öffentlichen Arbeiten zu ersuchen, die nöthigen Voruntersuchungen über die wirtschaftlichen und finanziellen Wirkungen der beantragten Tarifiermäßigungen anzuordnen, insbesondere baldigst eine eingehende Untersuchung darüber zu veranlassen, in welcher Lage sich gegenwärtig die Industrie der Erzreviere bezüglich der Frachttarife für ihre Rohmaterialien und Fabrikate gegenüber der in den Kohlenrevieren anhängigen Eisenindustrie befindet, sowie welche Veränderungen in den gegenwärtigen Konkurrenzverhältnissen dieser Industrie die beantragte Frachtermäßigung voraussichtlich herbeiführen würde und das Ergebniß demnach dem Landeseisenbahnrath vorzulegen.

Hierauf wurden die königlichen Eisenbahndirektionen mit Anweisung versehen; gleichzeitig wurde die Anhörung der Bezirks-Eisenbahnräthe Berlin, Breslau und Köln angeordnet.

Die beantragte Frachtermäßigung würde einen Jahresausfall in den Frachten für Eisenerz von 1217 000 M. und für Kalksteine von 399 017 M., zusammen von 1 616 017 M. betragen.

Da bei der Verhandlung im Landeseisenbahnrath von mehreren Seiten die Nothwendigkeit betont war, im Falle der Genehmigung des Antrages auch die Frachten für Kohlen und Kokes um die gleichen Beträge zu ermäßigen, so sind auch die hierdurch entstehenden Ausfälle ermittelt worden. Sie betragen für den Versand von Braunkohlen, Steinkohlen und Kokes aus den Bezirken Breslau, Berlin, Erfurt, Magdeburg, Göttingen, Köln, Hannover, Frankfurt zusammen 35 114 876 M.

Für Kokes allein würde der Jahresausfall in den Bezirken Breslau, Berlin, Göttingen und Köln zusammen 3 912 291 M. betragen.

Der Bezirks-Eisenbahnrath Breslau hat sich unter dem 16. Mai 1885 dahin ausgesprochen, daß die beantragte Ermäßigung für Eisenerze und Kalksteine nur dann für die schlesische Eisenindustrie von Vortheil sei, wenn gleichzeitig auf der Schmalzputzbahn eine Ermäßigung der Fracht für Eisenerze in der für die Hauptbahn projektierten Höhe zur Einführung komme. Eine Ermäßigung der Fracht für Steinkohlen und Kokes werde für das ober-schlesische Revier nicht für erforderlich, aber auch in ihrer Beschränkung lediglich auf die Zuführungslinien zu den Konfurrenz-Industriestädten unter der Voraussetzung für die ober-schlesische Hüttenindustrie nicht für schädlich erachtet, daß der letzteren die Ermäßigung für Eisenerz und Kalksteine in dem beantragten Umfange zu Theil werde.

Im Bezirks-Eisenbahnrath Berlin wurde die Meinung vertreten, daß ein Eingehen auf die Anträge zu einer vollständigen Verschiebung der Absatzverhältnisse von gar nicht zu übersehender Tragweite führen würde. Der Bezirks-Eisenbahnrath befürwortete schließlich

daß die dem Westen etwa zu gewährenden Ermäßigungen der Frachten für Eisenerze jedenfalls auch dem Osten zuzubilligen seien, daß bei einer Ermäßigung für Eisenerze auch eine solche für Kohlen einzutreten haben würde und daß die Ermäßigung für Kohlen nicht für einzelne Werke, sondern allgemein gegeben werden müßte.

Im Bezirk Altona und Bromberg kommen nur geringe Mengen von Eisenerzen und Kalksteinen zum Versand; dagegen bestehen in den Bezirken Erfurt und Magdeburg zahlreiche Erzgruben und Kalksteinlager. Die betheiligten königlichen Eisenbahndirektionen sind nach Benehmen mit den königlichen Oberbergämtern zu Halle und Clausthal und nach Anhörung der Interessenten der Ansicht, daß die Eisenindustrie ihrer Bezirke, welche ihren Erz- und Kalksteinbedarf meistens aus nächster Nähe deckt, von den beantragten Frachtermäßigungen keinen besonderen Vortheil, wohl aber eine Verschlechterung des jetzt schon ungünstigen Verhältnisses zu der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie, welcher die Ermäßigung allein zu Gute komme, zu erwarten haben würde.

Der Ausschuß des Bezirks-Eisenbahnraths Köln hatte in der Sitzung vom 30. April 1886 folgende Beschlüsse empfohlen:

1. Durch die Einführung des beantragten Eisenerz- und Kalksteintarifs werden erhebliche Verschiebungen in den Erzeugungskosten des Roheisens in den verschiedenen Revieren herbeigeführt.

2. eine Ausgleichung dieser Verschiebungen findet selbst nicht durch Ausdehnung des beantragten Tarifs auf Steinkohlen und Kokes statt,

g darüber Aus-
dosselbe Sceple
enden Versamm-
Volke und dem
u dem Fürsten
die Humanität
lands, welches
Ausdruck.

h.
ommene Bericht
uch auf Aufhen-

ermäßigungen für
wurde von den
baare und Bueck

Herrn Minister
energie und Kalk-
Staatsverwal-
nem ermäßigten
t aus einer Gr-
hällischen Revier
einem Strecken-

ungen von
kg

"
"
"
"
"

mungen bis zu
ometer und für
nig pro Tonne

dieses Antrages

ersuchen, die
schafflichen und
isermäßigungen
de Untersuchung
gegenwärtig die
Frachttarife für
der in den
befindet, sowie
nterungsverhält-
mäßigung vor-
knitz demnachst

direktionen mit
ang der Bezirks-
ordnet.
nen Jahresaus-
0 M. und für
1616017 M.

chnurthe von
im Falle der
im Kohlen und
sind auch die
Sie betragen
und Kotes aus
urg, Elberfeld,
76 M.
3912291 M.

ch unter dem
beantragte Gr-
dann für die
gleichzeitig auf
für Eisenerze
r Einföhrung
einkohlen und
r erforderlich,
e Zuföhrungs-
der Voraus-
für schädlich
Eisenerz und
werde.
die Meinung
ahlreiche Gr-
nicht zu über-
Eisenbahnrat

mäßigungen der
zu zuföhligen
erz auch eine
daß die Gr-
sondern all-

nur geringe
and; dagegen
ahlreiche Gr-
glischen Eisen-
glischen Ober-
Anföhrung der
threr Bezirke,
aus nächster
nen keinen be-
ng die jetzt
h-wöhlischen
Gute komme,

da hatte in
ie empfohlen:
Eisenerz- und
in den Gr-
nen Revieren

findet selbst
s auf Stein-

3. der Bezirks-Eisenbahnrat empfiehlt daher zur Zeit
keine Veränderungen in den betreffenden Tarifen vorzunehmen,
4. es liegt im Interesse der darniederliegenden Eisen-
industrie Deutschlands, daß eine allgemeine Frachtermäßigung
für sämtliche Koh-Brennstoffe zur Erzeugung von
Kohleisen baldigst eingeföhrt werde.

Der Bezirks-Eisenbahnrat Köln beschloß in der Sitzung
vom 20. Mai d. J. die beiden ersten der vom Ausschuß vor-
geschlagenen Anträge unverändert, den dritten in der Fassung:
„Der Bezirks-Eisenbahnrat empfiehlt daher, von der Ein-
föhrung der beim Landes-Eisenbahnrat von den Herren Baare,
Lueg und Bueck beantragten Frachtermäßigung zur Zeit ab-
zusehen.“

anzunehmen, den vierten Antrag abzulehnen, dagegen aber fol-
gende beiden Anträge anzunehmen:

„Für das Sieg- und Lahngebiet wird zur Erhaltung des
dortigen Bergbaues die Einföhrung eines ermäßigten Tarifs
für Eisenerze befürwortet“
und

„Für das Sieg-, Dill- und Lahngebiet wird zur Erhaltung
des dortigen Bergbaues eine Ermäßigung der Eisenerzfrachten,
sowie der Frachten für Kotesendungen nach den Hochofen-
stationen dieses Bezirkes beantragt.“

Der Ausschuß des Landes-Eisenbahnrats beschloß einstimmig
die Fassung des folgenden Beschlusses zu empfehlen:

1. Der Landes-Eisenbahnrat erachtet eine allgemeine Fracht-
ermäßigung sowohl sämtlicher Rohstoffe zur Eisenerzeugung,
als auch der Eisenerze und Kalksteine allein wegen der da-
durch bedingten Verschiebungen in den Erzeugungsverhältnissen
der Eisenwerke, sowie wegen der damit verbundenen beträch-
tlichen Ginnahmeausfälle für ausgeschlossen.

2. Der Landes-Eisenbahnrat erachtet mit Rücksicht auf die
außerordentliche Nothlage des Eisensteinbergbaues an der Lahn,
Dill und Sieg eine ausnahmsweise, der Zeit nach auf die
Dauer dieses Ausnahmestandes beschränkte Frachtermäßigung
zu Gunsten der auf der rechten Rheinseite zwischen Lahn und
Sieg, sowie im Gebiete der Sieg, Dill und Lahn belegenen
Bezirke

a) für Erze aus diesen Gebieten nach der Ruhr,
b) für Kotes in umgekehrter Richtung
für erforderlich.

Der Ausschuß geht dabei von der Voraussetzung aus, daß
die nähere Festsetzung des Gebietes, für welche die beantragten
Frachtermäßigungen zu gewähren sein möchten, der Eisenbahn-
verwaltung zu überlassen sei; im Allgemeinen hat der Ausschuß
den rechtsrheinischen Theil des Ober-Bergamtsbezirks Bonn im
Auge gefaßt. Ferner setzt der Ausschuß voraus, daß mit den
vorgeschlagenen Frachtermäßigungen gleichzeitig auch eine ent-
sprechende Ermäßigung der Verkaufspreise für Kotes nach der
Lahn, Dill und Sieg geschehe werde.

Der unter dem 12. und 13. Oktober 1884 von den
Herren Baare, Bueck und Lueg beim Landes-Eisenbahnrat ge-
stellte Antrag wird von den Antragstellern mit nachstehender
zu Protokoll gegebener Erklärung zurückgezogen:

Die Unterzeichneten Antragsteller find nach wie vor von
ter Ueberzeugung durchdrungen, daß die Eisen- und Stahl-
industrie zu wirksamem Verdrängung des fremden Kohleisens
vom deutschen Markte und zur Ermöglichung der Konkurrenz
auf dem Weltmarkt eine Minderung der Produktionskosten be-
darf, welche erfolgreich und ohne Schädigung anderer Interessen
nur durch die beantragte allgemeine Ermäßigung der Frachten
für Eisenerze und Kalkstein herbeigeföhrt werden kann.

Die Unterzeichneten erkennen an, daß die Durchföhrung
der beantragten Frachtermäßigung in den verschiedenen Pro-
duktionsbedingungen nicht die absolut gleiche Wirkung haben
würde, wie ja überhaupt keine Verbesserung von Verkehrsver-
hältnissen zu ermöglchen ist, ohne irgend eine Verschiebung der
Produktionsbedingungen in dem von ihr betroffenen Gebiete mit
sich zu bringen. Dagegen sind die Unterzeichneten, im Wider-
spruch mit den von gegnerischer Seite aufgestellten Behauptungen,
davon überzeugt, daß in dem vorliegenden Falle die Verschie-
bungen so geringfügig sind, daß sie einer Durchföhrung der be-
antragten Frachtermäßigung nicht entgegengeföhrt werden dürfen.

Da die bisherige Verhandlung des Antrages aber gezeigt
hat, daß den gegnerischen Behauptungen über die Bedeutung
der zu erwartenden Verschiebungen in den Produktionsbedin-
gungen von verschiedener Seite ein so großes Gewicht beigelegt
wird, daß die Annahme und die Durchföhrung des Antrages
zweifelhaft erscheint, so sehen sich die Unterzeichneten veranlaßt,
dieselben für jetzt zurückzuziehen, von der Ueberzeugung geleitet,
daß eine allgemeine Ermäßigung der Frachten für Eisenerze
und Kalksteine über kurz oder lang doch als eine, von den Ver-
hältnissen unabwiesbar gebotene Maßregel anerkannt werden
muß.

In dieser Ueberzeugung stimmen die Unterzeichneten dem
von dem Bezirks-Eisenbahnrat Köln gefaßten Beschlusse auf
Erstellung eines ermäßigten Ausnahmestandes für den Transport
von Eisenerzen aus den Gebieten der Sieg, Lahn und Dill zu,
indem sie in dieser Maßregel den ersten Schritt zur Durch-
föhrung einer allgemeinen Ermäßigung der Frachten für Eisen-
erze erblicken.

Baare. Bueck. Lueg.

Der Landes-Eisenbahnrat beschloß:

1. Der Landes-Eisenbahnrat erachtet eine allgemeine Fracht-
ermäßigung sowohl sämtlicher Rohstoffe zur Eisenerzeugung
als auch der Eisenerze und Kalksteine allein zur Zeit für
ausgeschlossen.

2. Der Landes-Eisenbahnrat erachtet mit Rücksicht auf die
außerordentliche Nothlage des Eisenstein-Bergbaues an der Lahn,
Dill und Sieg eine ausnahmsweise der Zeit nach auf die
Dauer dieses Ausnahmestandes beschränkte Frachtermäßigung
zu Gunsten der auf der rechten Rheinseite zwischen Lahn und
Sieg, sowie im Gebiete der Sieg, Dill und Lahn belegenen
Bezirke für geboten.

a) für Erze innerhalb dieser Gebiete und aus diesen Ge-
bieten nach der Ruhr,
b) wie nach dem Beschlusse des Ausschusses.

Ebenso wird der Schluß des Antrages des Ausschusses
angenommen.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 30. Juni. (Die militärpflichtigen Volks-
schul-Lehrer) und Kandidaten des Volksschulamts, welche ihre
Befähigung für letzteres in vorchriftsmäßiger Prüfung bewiesen
haben, können bekanntlich nach Gwöhnlichkeit zur Reserve
beurlaubt werden. Diese Bestimmung ist jedoch nach einer ein-
gegangen Erklärung nicht als ein dem Lehrerberufe zugeständenes
Vorrecht anzusehen, sondern in dem bisher gewesenen Mangel an
Volksschullehrern begründet. Demgemäß soll diese Vorchrift zunächst

auf diejenigen Militärpflichtigen keine Anwendung finden, welche
zwar die Eigenschaft als Volksschullehrer besitzen, aber nur in
Privatanstalten beschäftigt oder angestellt sind.

- Biedenkopf, 27. Juni. (Luftkurort.) Wenn nach langer
Winterruhe, wie in diesem Jahre, die fehmüchig auf Gesehude
hoffenden Patienten nach ärztlichem Rathe ihre Reisen nach den
Bädern und Gesehudebrunnen antreten, sehen sich auch die nicht ge-
rade Kranken, aber doch nach des Kräftes und Amtes Mäßen der
Erholung und Aufreißung der Kräfte Bedürftigen mit ihren
Familien nach einem geeigneten Aufenthaltsorte um, wo sie in mehr
oder weniger ländlicher Zurückgezogenheit durch den Genuß reiner,
frischer Bergluft ihre Kräfte stärken, durch balsamischen Waldesduft
und den Anblick des frischen Grüns fästiger, blumenreicher Wiesen
und Matten Herz und Auge erquicken können. Unter den manderlei,
zur Auswahl stehenden, solchen Orten nimmt sicher das liebliche
Biedenkopf nicht den letzten Platz ein und würde gewiß, wenn mehr
bekannt, billigen Ansprüchen in mehrfacher Beziehung genügen. An-
nehmlich in einem fild von Nordwest nach Süden ziehenden Thale,
zwischen waldbedeckten Bergen, welche sich bis zur Höhe des Sieben-
gebirges erheben, an der oberen Lahn gelegen, ist der Ort von reiner,
gesunder Luft durchweht und frei von Rauch und Qualm großer
Fabriken und gesundheitswidriger Stände; eine reiche Anzahl be-
quemer Spaziergänge und Gelegenheiten zu prächtigen Ausflügen in
Nähe und Ferne, zu Fuß, zu Wagen und mit der den Ort durch-
schneidenden Eisenbahn, Marburg-Weesphale, muß dem Naturfreunde
und in der Natur Erquickung suchenden reichliche Befriedigung ge-
währen, für Kranke und hier Linderung Ersehende ist durch Aerzte
und Apotheken im Bedarfsfalle genügend gesorgt. Die für die
Sommerfrüher und Kurgäste zur Auswahl stehenden Gasthäuser
und Logis geben durch die billige Pension von „Drei Mark“ täglich
an, selbst den weniger Bemittelten Gelegenheit, für ihre Gesundheit
etwas zu thun. Auch in bedürftigen Kreisen hat die so begünstigte
Lage unserer Stadt und Gegend, die so erquickende wohlthätige
Reinheit der Luft gebührende Anerkennung im Sinne eines klima-
tischen Kurorts resp. als Sommerfrische gefunden. So sind von
Frankfurt a. M. aus bereits Schritte gethan und Verhandlungen
angeföhrt worden, um für die bevorstehenden Sommerferien einer
Abtheilung Frankfurter Schüler hier die Wohlthat einer Ferien-
kolonie zu Theil werden zu lassen. Auskünst über die diesigen
Verhältnisse wird gern durch den Bürgermeister Herrn Unverzagt
oder durch den Kreisphysikus Herrn Dr. Schaumburg erteilt werden.

Altenkirchen, 28. Juni. (Selbstmord.) Heute Morgen in
der Frühe hat sich, wie uns mitgetheilt wird, der Ortsvorsteher und
Ackerer Schumacher von Gadsen mittelft einer Kette in der Scheune
erhängt, nachdem er noch vorher mit seiner Tochter das Vieh ge-
füttert hatte. Ein Grund zu dieser That ist nicht zu ermitteln, indem
die Familie in den besten Verhältnissen und in gutem Einvernehmen
lebte. Der Mann auch sonst des besten Rufes gewöh. (M. Kr.)

Hamm a. d. Sieg, 27. Juni. (Neuer Bürgermeister.)
Die königliche Regierung zu Koblenz hat den Prem.-Lieutenant
Herrn von Wittich und Gaffron vorläufig probeweise mit der Ver-
waltung der hiesigen Bürgermeisterei beauftragt und findet dessen
Einföhrung am 1. t. Mts. statt. Die frühere Mittheilung, wonach
der fürstliche Rentmeister und Bürgermeister von Freisenbagen für
diese Stelle in Aussicht genommen sei, findet dadurch ihre Be-
richtigung. (M. Kr.)

Wissen, 26. Juni. (Unglücksfall.) Am Mittwoch Mittag
um 1 1/2 Uhr ereignete sich hier ein Unglücksfall, indem der all-
gemein geachtete Zimmermeister Herr Durrer von hier aus dem
dritten Stock des von ihm umgebauten Colling'schen Hauses herab-
stürzte. Herr Durrer stand auf einem Balken; derselbe rutschte beim
Anstreichen eines Kessels unter seinen Füßen hinweg. Da er nicht
im Stande, sich festzuhalten, kam er zu Fall und erlitt zwei be-
deutende Wunden am Kopf und Quetschung des linken Schenkel-
blattes. Innere Verletzungen sind bis jetzt nicht wahrzunehmen. Bis
heute ist Herr Durrer noch nicht zum Bewußtsein zurückgekehrt.
Ein Lehrling, welcher vor dem Unfall neben ihm stand, hatte
glücklicherweise noch so viel Geistesgegenwart, daß er auf den inneren
alten Bau sprang, und so jeder Verletzung entging.

Bermischtes.

* Münster, 28. Juni. (Das 13. westfälische Bundes-
fest) ist vorgestern Abend durch einen jähen Brandstiftung einge-
leitet worden. Gestern war der Festtag, heute das Confurrenzfest.
Die ersten Preise errangen die H. Schulte-Münster und Wehring-
Wiesfeld.

- Meyerbeer's Wittwe ist in Weesbaden gestorben.
Der „Rein. Cour.“ schreibt unterm 28. d. „Eine in früheren
Jahren im Mittelpunkt des künstlerischen Lebens der Neugier stehende
Dame, Frau Generalmusikdirektor Meyerbeer, geb. Mosson, die Wittve
des berühmten Opernkomponisten, ist heute früh hochbetagt in der
„Villa Nassau“ verstorben. Die Verewigte wohnte seit einer Reihe
von Jahren mit einziger Unterbrechung des Winters 1884/85 hier
und in Bad Schwalbach, bezw. Schlangenbad. Dieselbe hinterließ
drei Töchter: die Frau Baronin von Korf, die Frau Baronin
von Andrian-Warburg und die Frau Professor Richter, letztere die
Wittve des berühmten Malers.

- Vom Lindenberg. Der Schauspieler Raing, der sich eine
Zeitung der Günst des Königs Ludwig II. von Bayern erkaufte, erzählt,
wie er das erste Mal nach dem Lindenberg gekommen. Er wurde im
Juni 1881 dorthin „bekehrt“. In Murnau (der Endstation) emp-
fing ihn der Marfall-Fourier Heßelschwerdt. Es war Nacht. „Er
führte mich, indem er sprach, zu einem kleinen, dunkelgrün lackirten
Wagen, den wir beide bestiegen. Unsere Fahrt nahm ihren Anfang.
Wohl eine Stunde lang ging's geradeaus in die Nacht hinein, in
die finsternste, regnerische, todtschle Nacht; dann kamen Biegungen
und Anhöhen und monotone Landstrecken — endlos und eintönig.
Eine unwiderstehliche Müdigkeit überkam mich — mich fröstelte in
meinem leichten Sommerpaletot und die feuchte Nachtlust legte sich
schwer auf meine Sinne. Mein Reisebegleiter sah ichdeweig neben
mir. So vergingen zwei Stunden. Die Nacht ward immer dunkler,
die Wege immer unebener, und endlich machte man Halt. Wir standen
am Fuß des Etthaler Berges. Hier wurde Vorpaum genommen.
Laternenreiter leuchteten uns voran. Noch zwei Stunden fuhren
wir thalwärts, immer schwächer und regungslos, und das erste Licht,
das mir endlich erlösend entgegenstrahlte, kam von den Fenstern des
Schweizerhauses, des alten, vor Zeiten vom König Max bewohnten
Schlosses. Etwa 50 Schritte davon erblickte ich die Fassade des vom
König Ludwig erbauten Lindberghs. Vor dem Schweizerhause stiegen
wir ab. Ich wurde in meine Zimmer geführt. Zwei große, in
vornehmster Einfachheit ausgestattete Räume. Das Kuchengeschirr
trug die Krone und darunter den Buchstaben „D“, offenbar bedeutend
Otto, des Königs Bruder. Man bedeutete mir, mich umzuleiden
und der Befehle des Königs gewärtig zu sein. Eine halbe Stunde
später führte man mich durch den Park an dem Schloß vorüber,
aus dessen Festhul mir ein blendender Lichtstrom entgegenstrahlte,
dann ging's eine Anhöhe hinauf bis zu einer mächtigen hohen felsenigen
Felswand, vor der wir stehen blieben. Mittelft einer Wendeltreppe,
welche mein Begleiter trug, überließ ich den vor mir liegenden Stein-
bau, in welchem ein grauer Fels sich plötzlich nach innen schob und
zur Thüre wurde, die uns einlieh in einen langen glühend roth be-
leuchteten höhlenartigen Gang, an dessen Wänden entlang die Diener-
schaft des Königs aufgestellt war. Hier legte ich ab und wartete.
Ein Diner meldete mich und gleich darauf wurde mir bedeutet, daß
König Ludwig mich erwartete. Ich durchschritt den Gang bis zum Ende
und stand vor einer Felsenspalte, durch welche mir ein Lichtmeer von
magisch blauer Farbe gleich einem elektrischen Feuerberg entgegen-
strömte. Das Innere der weiten Grotte flimmerte und flackerte und
leuchtete wie einziger gigantischer, geschliffener Savoir, dessen zittern-
des Licht über den fangigen Raum fluthete, sich in die Grevassen der
kleineren Grottenende einstellte und schleierhaft magisch über dem
Gangen lag. Ich stand, von einem riesigen, hügelhaft emporragenden
Felsarm gedeckt, von der Großartigkeit und der feenhaften Pracht
der vor mir aufsteigenden, in blauem Lichtmeer schwimmenden Felsen
gebannt da und schaute athemlos geradewegs. Wie ein mächtiger
steinerner Dom wölbte es sich über meinem Haupte — das Innere
des Venusberges lag vor mir! Ich that einen Schritt weiter und
blieb plötzlich stehen. Der hoch aufsteigende Felsarm, hinter dem ich
eingetreten war, deckte zur Rechten einen hügeligen, blau über-
gossenen See, auf dessen Fluthen zwei schneeige Schwäne sich wiegten,
und an diesem See stand, eintönig und still wie in Gedanken ver-
loren eine hohe Gestalt: der König! — Einen Moment lang sah
ich auf den schönen Kopf, auf die breiten Schultern, auf die weichen
Hände, die den Schwänen lässig Probstschinken ins Wasser warfen,
auf die eigenhändig blühenden Savoirkerne an seinem Güte. Dann
wandte sich König Ludwig und trat auf mich zu. — Unter der

freundlichen Herzlichkeit seines Händedruses schwand das bange Ge-
fühl der Bescheidenheit von meiner Seele. Ueber einen aufsteigen-
den, im Bidsch sich windenden Weg führte mich König Ludwig zu
der vor uns liegenden Anhöhe hinauf, woselbst in einer silbernen
Nischel von Mennengröße ein Mischelbild auf Korallenfüßen
ruhend stand, daneben ein gleicher Stuhl, an dessen Seite ein zweiter
gerückt ward. Der König lud mich zum Sitzen ein und es wurde
das Souper aufgetragen. Uns zur Linken wählte sich in weiter Ferne
ein mächtiger Wasserfall über eine hohe Felswand in den See hinab.
Die Grotte ward auf gegebene Signale des Königs allviertelstünd-
lich anders beleuchtet, so daß sich Wechselbilder von roth, gold, grün
und blau vor meinen Augen gestalteten, die für meine Phantasie
Märchen bedeuteten und Feenlagen aus alten, alten Zeiten. In
dieser Umgebung von sinnendethörendem Glanze lag der König, in
der Einfachheit seiner Kleidung, in der Schlichtheit seines Wesens
den schärfsten Kontrast bildend zu der phantastischen Umgebung, in
dem überwältigenden Zauber des Lichtmeeres dem Auge den einzigen
Ansehenspunkt gewährend. Er sprach freundlich und interessiert von der
Kunst, hieß mich nochmals willkommen und mahnte dann zum Auf-
bruch. „Sie sind sicherlich sehr müde,“ sagte er, „aber ich möchte
Ihnen doch noch das Schloß zeigen.“ Der König stieg sich auf
meinen Arm, als wir aus der Grotte heraustraten, aus der Fluth
von blauem Lichte in den andbrechenden Tag hinein. Es war 4 Uhr
Morgens. Vor mir lag der sich weit hinfredende Park mit seinen
hohen Bäumen und seinen in den Zweigen leis zwitschernden Vögeln,
über ihnen rehten sich die Bergspitzen majestätisch empor. Die frische,
würzige Morgenluft umwehte meine Stirn, ich athmete tief auf, wie
aus einem Traumland kommend, blickte ich um mich. Der Tag war
da — die Nacht war vorüber. —

- Stettin, 23. Juni. (Gerichtssaal.) Der königliche Unter-
förster Schwowow zu Moorbrügge, ein Mann von 57 Jahren, der
sich bisher des besten Leumunds erfreute, mußte heute unter Anklage
der Ermordung seines leiblichen Sohnes erscheinen. Sein 23jähriger
Sohn Otto war ehemals Oberjäger im 7. Jägerbataillon. Als solcher
wurde er wegen Diebstahls mit sechs Monaten Festungshaft bestraft
und, nachdem er diese Strafe verbüßt, wegen schlechter Führung vom
Militär entlassen. Er lebte nun in das elterliche Haus zurück und
half in der Wirtschaft. Allein er konnte sich weder mit dem Vater
noch mit seinen Schwestern vertragen. Fast täglich kam es zu heftigen
Ausschreitungen. Am 11. Februar d. J. gegen Mittag zante sich Otto
Schwowow mit seiner Schwester Ida. Nachdem er dieselbe bestig
mit den Fäusten geschlagen, holte er aus dem Gchzimmer eine ge-
ladene Pistole und drohte, mit derselben seine Schwester zu erschlagen.
Dem ebenfalls im Zimmer anwesenden Vater gelang es jedoch, dem
Unhold die Waffe zu entwenden und ihn mit seiner Tochter aus dem
Haus zu befördern. Als Schwowow (Vater) bald darauf
mit einem Gewehr auf den Hof trat, um in den Wald zu gehen,
sei (so behauptet er) sein Sohn mit einer Mißgabel auf ihn losge-
stürzt und habe ihn zu ersticken gedroht. Um dem Todesstoß zu en-
gehen, habe er eilfertig sein Gewehr von der Schulter genommen und
seinen Sohn erschossen. Ähnlich erzählt auch seine Tochter Ida den
Vorgang. Das Dienstmädchen Weiland behauptet jedoch, Otto
Schwowow habe allerdings seiner Schwester gedroht, sie tödt zu
schlagen, er war jedoch in keiner Weise bewaffnet, sondern habe mit
den Händen in der Hosentasche auf dem Hofe gestanden, als der
Vater ihn erschoss. Otto Schwowow wurde in der That mit den
Händen in den Hosentaschen, in einer Mütze liegend, todt auf-
gefunden. Nach der Beweisaufnahme formuliert der Vorstehende, laut
Bericht der „M. Pr. Ztg.“, folgende, den Geschworenen vorzulegende
Fragen: 1. Ist der Angeklagte schuldig, seinen Sohn Otto vorsätzlich
und mit Ueberlegung getödtet zu haben? Im Falle der Bejahung
dieser Frage, jedoch mit Verneinung der Ueberlegung: 2. Ist
der Angeklagte ohne eigene Schuld durch eine ihm oder
einem Angeklagten zugefügte Mißhandlung oder schwere Verleumdung
zum Tödteten zum Zorne gereizt und hierdurch auf der Stelle
zur That hingerissen worden, oder sind andere mildernde Umstände
vorhanden? Auf Antrag des Staatsanwalts wird den Geschworenen
noch folgende Frage vorgelegt: Im Falle der Verneinung der Fragen
1 und 2: 3. Ist der Angeklagte schuldig, seinen Sohn Otto vor-
sätzlich körperlich mißhandelt zu haben, so daß durch diese Mißhandlung
der Tod des Mißhandelten verursacht worden ist? — Auf Antrag
des Verteidigers wird noch die Unterfrage gestellt: Sind mildernde
Umstände vorhanden? — Der erste Staatsanwalt Mertens bemerkt,
daß es für einen Laien sehr schwer sei, in der vorliegenden Frage
zu urtheilen. Sein Amt gebiete ihm auch, den Angeklagten vor Un-
gerechtigkeit zu schützen. Er beantrage nicht, den Angeklagten des
Mordes für schuldig zu erachten, sondern nur, die zweite, eventuell
aber die dritte Schuldfrage zu bejahen. Der Staatsanwalt recapitulirt
alsdann alle Einzelheiten der Verhandlung und legt den Geschworenen
nochmals ans Herz, den Angeklagten nicht des Mordes, wohl aber
der vorsätzlichen Tödtung im Sinne der Frage zu 2 für schuldig
zu erachten. Der Verteidiger, Justizrath Rüdenhahl, weist darauf
hin, daß der Angeklagte nach Kräften bemüht war, den Sohn, der
ehemals sein Stolz gewesen, zum ordentlichen Menschen zu machen.
Dies haben nicht nur mehrere Zeugen hier bezeugt, dafür spreche
auch die ganze Persönlichkeit des Angeklagten. Die That, die geschehen,
sei höchst bedauerlich. Allein man müsse sich in die Situation des
Angeklagten versetzen und dürfe nicht außer Acht lassen, daß der
Angeklagte an jenem Tage in Folge großer Gereiztheit und Mithol-
genusses derartig aufgeregter gewesen, daß er, wie Dr. Arndt zugegeben,
vielleicht nicht Herr seiner Sinne gewesen sei. „In dubio semper pro
reo.“ Wenn auch nur die Möglichkeit vorhanden, daß der Angeklagte
nicht Herr seiner Sinne gewesen, so müsse die Freisprechung erfolgen.
Der Verteidiger erörtert alsdann noch alle Punkte der Anklage
und schließt mit dem Antrage auf Freisprechung. Die Geschworenen
verneinen alle Schuldfragen, worauf die Freisprechung des Ange-
klagten erfolgt.

- Hamburg, 28. Juni. (Afrikanische Pringen.) Auf-
sehen erregte heute Nachmittag auf dem Horner Neumapf Prinz
Dido von Didofab, der Schwager des diegenannten Königs Bell.
Der kamerunische Prinz, der sich an den Sportveranstaltungen sehr
zu belustigen schien, war in einem weißwollenen Hemde erschienen,
über das ein bis zu den Waden reichender Vio-Mas-Neberwurf
gelegt war. Die Füße waren nackt; an den Armen prangten man-
schettenbreite Eisenarmbänder, auf dem Kopfe des barfüßigen
Gentleman glänzte ein funkelnagelneuer Cylinder.

Handels-Nachrichten.

Frankfurt, 28. Juni. (Getreide.) Das heutige Geschäft bewegte
sich in den bescheidenen Grenzen der Vorwoche. Was die Brodrüchte
anbelangt, so sind trotz des lebhaften Mehlgeschäfts die Mühlen
nicht geneigt, neue Concessionen zu machen. Weizen blieb auf dem
Niveau der Vorwoche, Hiesiger und russischer Roggen ging im Preise
zurück. Hafer liegt still. Wir notiren: Weizen, hiesiger und Wetteraner
M. 17,75—18, kurhessischer M. 17—17,50, Saxonka M. 19—19,50,
norddeutscher M. 17—17,25, Roggen, hiesiger, M. 14—14,50, Pfälzer
M. 15, russischer M. 13,25—14,25, Gerste, Pfälzer M. 15,50—16,
Thüringer M. 16—18, fränkische M. 16—16,25, ungarische M. 17—19,
Hafer, hiesiger M. 13,50—13,75, Württemberger M. 14,25—14,50,
bayerischer M. 13,75—14,50, russischer —. Alles per 100 Kilo netto
effektiv loco hier.

Frankfurt, 28. Juni. (Mehl borse.) Mehl lebhaftes Geschäft. Wir
notiren: Weizenmehl No. 0 M. 33,50—34,50, No. 1 M. 28,50—29,50,
No. 2 M. 27—27,50, No. 3 M. 23,75—24,50, No. 4 M. 20—21,
Roggenmehl No. 0 M. 24,50—25, No. 1 M. 20,50—21, No. 2 M.
15,50—16, Alles per 100 Kilo Brutto inkl. Sack effektiv loco hier.
Berliner Marke, Roggenmehl No. 01 getrennt oder gemischt M. 19,40,
per diesen Monat M. 19,40, per Juli M. 19,50, Juli-Sept. M. 19,60
per 100 Kilo Brutto inkl. Sack loco Berlin. — Futtermittel unver-
ändert. Weizenweizen M. 5,—, Weizenkleie M. 4,50, Roggenkleie
M. 4,85, Futterhefe M. 6,50, Alles per 50 Kilo netto effektiv loco hier.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

* Berlin, 30. Juni. Die Morgenblätter melden die
Ausweisung des Reichstags-Abgeordneten Singer mit einer
demselben bewilligten Frist bis Sonnabend Mittag. (Singer,
jüdischer Konfession, ein reicher Mäntelfabrikant und bekannt
durch die Ausbeutung der armen Näherinnen in seinem Ge-
schäfte, was ihn jedoch nicht hinderte, den Sozialdemokraten
zu spielen. Er war es, der im Reichstag die unwarhen
Beschuldigungen gegen den Criminalbeamten Thring vorge-
bracht hat. Nachdem das Gericht die Unwahrheit der letzteren
nachgewiesen (siehe oben) erfolgt nunmehr die Ausweisung,
auf welche Singer übrigens vorbereitet war. D. R.)



Carl Hees, Sieghütte-Siegen.

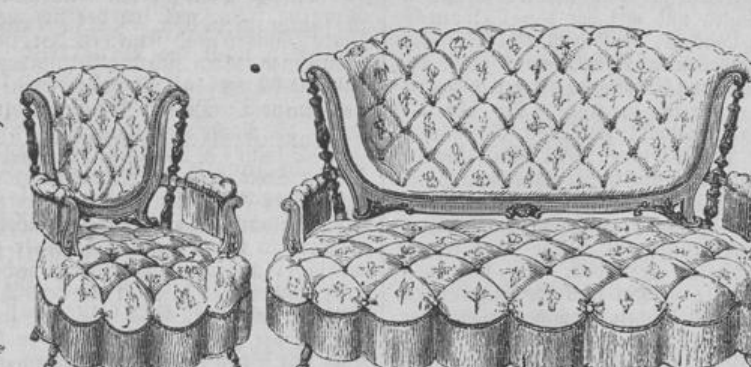
Möbel-Fabrik und -Handlung.



Größtes Lager aller Arten Möbel, von den einfachsten lackirten Gegenständen bis zu den feinsten Garnituren und Zimmer-Einrichtungen.

Uebernahme von Einrichtungen ganzer Wohnungen.

Reelle Bedienung! Billigste Preise!



NB. Das Aufpolstern und Aufpolieren der Möbel, sowie Aufhängen der Gardinen wird jederzeit pünktlich besorgt. — Ganze Aussteuer liefere durch meine Fuhr nach jedem entfernten Ort, auf meine Gefahr. — Möbel-Umzüge besorge ebenfalls.

Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft
für wissenschaftliche Zuschneidekunst
Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am liebsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäusern gelaufen werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Penium vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrlässen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfangs eines kompletten Satzes von Instrumenten . . . 20 M.

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfangs eines kompletten Satzes von Instrumenten . . . 40 „

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungieren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.

Soeben erscheint in gänzlich neuer Bearbeitung

MEYERS

KONVERSATIONS-LEXIKON

VIERTE AUFLAGE.

Bibliographisches Institut in Leipzig.

256 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbfanzbände à 10 Mark.

Sämmtliche Sommerwaaren

als

Umhänge, Mantelets, Jaquettes, Sonnen-
schirme, Rattune, Kleiderstoffe, fertige
Sommer-Anzüge für Herren und Knaben

u. f. w.

verkaufen wir von heute an
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gebrüder Alsberg,
Siegen-Siegbrücke.

Auf sofort ein braves Mädchen für Nachmittags gesucht.
Die Expedition d. Ztg. sagt too.

Befing- und Schichtenbuch
bei
C. Buchholz.

Das Strumpfwaaren-Geschäft von

A. Rübsamen, Siegen am Markt,

hält sich zur Anfertigung von Strümpfen, Socken und Beinlängen
ausgezeichnetlich empfohlen und sorgt für gute Ausführung.

L. H. Montanus, Löhrlhor,

empfiehlt in frischer Waare zu billigen Preisen.

Prima Emmentaler-Käse, „ Holländ. Mai- „ „ Edamer- „ „ Camembert- „ „ Schloß- „ „ Limburger- „	Feinstes Salatöl, „ Feinsten Weinessig, „ Blooder's holl. Cacao, „ Lieblich und Kemmerich's „ Fleischextract.
---	--

Baumaterialien-Handlung

H. Schneider II, Siegen,

Siegstraße 965,

unterhält Lager in Thon- und Steingut-
röhren, Dyckerhoff's Portl. Cement,
Flurplatten, Moosplatten, Con-
solen, Valüster und sonstigen Bau-
materialien.

Pianinos.

Nur hochfeinstes Fabrikat, in großer Auswahl,
ganz in Metallrahmen liegend, mit Panzer-
stimmstock, freizügig, von M. 450, 500, 540,
600, 650 bis M. 1500, 5- bis 10jährige Garantie
je nach Preis, franco Lieferung. Theilzahlungen
von M. 15 pro Monat an.

Deutsche Harmoniums in majestätischen Eisen-Gehäusen von M. 120 an.
Alleinverkauf der amerikanischen **Eschen-Kottager-Organ**, der berühmtesten
der Welt, wovon 170 000 verkaufte Stück ihr eigenes Lob singen.
Gute, selbstreparierende Instrumente von M. 60 bis M. 400 jederzeit auf Lager.
Pianino u. Harmonium-Mietgeschäft. Miete von M. 3 pro Monat an.

Hermann Loos, Siegen.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von

H. NIES,

Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- und
Polsterwaaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei
billigen Preisen bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in
kürzester Frist.

Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Neue Rütschen

in großer Auswahl angekommen
bei
A. Rübsamen, Siegen,
am Markt.

Klempner.

Echtige Schwarzblechklempner finden
bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung.
Siegener Porzinkerei Aktien-Gesellschaft.
Geisweid.

Kartoffeln

empfiehlt
Friedrich Gimbel.



Verein für Geflügelzucht und Thierschutz in Siegen.

Freitag den 2. Juli cr.,
Abends 8 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Die Erben des Mehrgemeindefürers Herrn
Joh. S. Donsbach hier lassen ihr in
der Gemeinde **Göfenbach** gelegenes

Wohnhaus

mit Hofraum Flur A Nr. 560/192 von 3
ar 30 qm Grundfläche, öffentlich meistbietend
verkaufen. Termin dazu ist auf

Dienstag den 20. Juli cr.,
Nachmittags 6 Uhr,
im Herrn Klein'schen Gasthaus in
Göfenbach anberaumt, wozu Kauflustige ein-
laden

Saber, Auct. Comm.

Prima holl. Käse

empfiehlt
Friedr. Steffe, Hammerhütte.

Zinn. Blei.

Ein **Beihmetall** aus 60% Zinn und
40% Blei bestehend, als Nebenprodukt
eines chemischen Werkes gewonnen, zu viel-
fachen Zwecken gerne verwandt, empfiehlt
in Blöcken von 25 Kilo zu vortheilhaften
Preisen

Ed. Kreutz in Baarst a. d. Sieg.
Eisen- u. Metallhandlung.

Die Tapeten-Handlung

von

T. Krebs, Löhrlstr. 200,

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und den
eleganteiten Mustern, vom Billigen bis zum
Feinsten:

**Tapeten, Bordüren, Roseaux
und Wandstuck,**
sowie trockene und in Öl geriebene Farben.

Ca. 250-300 verschiedene
Kupfer- u. Denkmünzen,
(worunter seltene Stücke), sind zu verkaufen.
Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederbühl	11.35 M.
Begdorf	4.33, 8.5 M., 1.45, 4.10 M., 6.17, 8.19, 9.
Siegburg	4.33, 8.5 M., 1.45, 4.10 M., 6.17 M.
Dillenburg	4.33, 8.5 M., 1.45, 4.10 M., 6.17 M.
Rassel	4.33, 8.5 M., 1.45, 4.10 M., 6.17 M.

Arbeiterzug.
Siegen-Dillenburg: Samstag 4.14 Nm.
In Dillenburg 6.33 M.

Ankunft in Siegen von:

Begdorf	6.45, 9.50 M., 1.12, 3.26 M., 6.9, 7.48, 9.55 M.
Deuf	9.50 M., 1.12, 3.26 M., 6.9, 9.55 M.
Siegen	9.50 M., 3.26 M., 7.48 M.

Abfahrten u. Begdorf u. Siegen:

6.03, 9.13 M., 12.35, 2.53, 5.33 M., 7.11, 9.15 M.
--

Von Begdorf nach Baaden:

9.10 Vorm., 2.55 Nachm., 7.10, 9.18 M.
--

Von Baaden nach Begdorf:

7.55 Vorm., 1.00, 5.45 Nachm., 8.20 Ab.

Köln-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Baadt u. Kreuzthal	5.48, 6.50, 10.0 M., 12.20, 1.15, 3.29 M., 5, 6.14, 7.53, 10.0 M.
Armbach	5.48, 10.0 M., 3.29 M., 6.14, 10.0 M.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und
Elsfeld 5.48, 10.0 M., 3.29 M., 6.14, 10.0 M. (Der letzte Zug fährt nur bis
Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal	6.50 (4.48 von Altenhundem abg.), 7.56, 11.27 M., 1.15, 1.40, 4.6 M., 6.10, 6.56, 8.15, 11.40 M.
Hagen	11.27 M., 1.40 M., 3.15, 11.40 M.

Abfahrten u. Kreuzthal u. Siegen:

6.24, 7.30, 11.4 M., 12.55, 1.21, 3.47, 5.50 M., 6.33, 7.55, 11.17 M.

Von Siegen nach Gildesbach:

6.50 M., 1.15, 3.29 M., 7.53 M.

Von Gildesbach nach Siegen:

6.17 M., 9.27, 2.47 M., 5.38 M.

Von Warburg nach Kaasbhe:

5.24, 9.22 M., 1.22 M., 7.00 M.
In Kaasbhe 8.10, 11.16 M., 4.11 M., 8.50 M.

Von Kaasbhe nach Warburg:

5.20, 8.28, M., 12.40 Mittags, 6.15 M.
In Warburg 7.11, 10.17 M., 3.22 M., 8.43 M.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Eduard Horn, Verleger
H. Klein. — Druck u. Expedition von G. Buchholz,
Siegen.